Nr. 269. Gelsenkirchen, Samstag, den 15. November 1884. 10. Jahrgang.

Emscher Zeitung

Die „Emscher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirtes Emscher Sonntagsblatt". — Insertionspreis: Die Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Eick. Herne; W. Walbeck, Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalke, Neckendorf, Wanne und Herne. — Anzeigeblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

†† Was lehrt die neueste Statistik der landwirtschaftlichen Betriebe?

Die freisinnige Presse reitet mit besonderer Vorliebe das Steckenpferd von der Behauptung, daß nur ein verschwindender Bruchteil der landwirtschaftlichen Betriebe Vorteil von den Getreidezöllen habe. Hierbei wird zunächst die willkürliche Voraussetzung gemacht, daß nur Wirtschaften von 20 Hectar und darüber Getreide verkaufen, und daß eigentlich nur solche Wirtschaften, deren Fläche 50 Hectar übersteigt, großen Nutzen von Getreidezöllen haben. Nun ergeben die neuesten aus der Berufszählung hergeleiteten, vom Kaiserlichen Statistischen Amt soeben veröffentlichten statistischen Ermittelungen, daß von der Gesamtzahl aller landwirtschaftlichen Betriebe nur 12,88 Procent eine Größe von je 20 Hectar und darüber haben, und daß von diesen nur 1,27 Procent je 50 Hectar und darüber besitzen. Mit anderen Worten, die Zahl der wirtschaftlichen Betriebe von 20 Hectar und darüber ist verschwindend klein gegen die Zahl der Betriebe von geringerem Umfang. Die ersigedachte Zahl beträgt 306 501, die Zahl der Betriebe bis zu 20 Hectar dagegen 4 969 843, und zwar sind Betriebe, die unter 1 Hectar groß sind, 2 323 316 und Betriebe von 1—20 Hectar 2 274 096 vorhanden. Hieraus folgt für Leute, für welche die Zahl alles bedeutet, daß die Landwirtschaft in ihrer Majorität von den Kleinwirtschaften unter 20 Hectar präsentirt wird und daß der Mittel- und Großgrundbesitz bei der verschwindenden Anzahl seiner Betriebe gar nicht ins Gewicht fällt und auch nicht mitzureden hat, und daß er vor Allem keinen Anspruch auf Kornzölle erheben darf.

Nun ist es aber klar, daß über die wirtschaftliche Bedeutung der landwirtschaftlichen Betriebe für Deutschland nicht allein die Zahl derselben Aufschluß geben kann. Es ist geradezu thöricht, zehn Mittelwirtschaften elf Kleinwirtschaften gegenüberzustellen und zu sagen: Die Majorität entscheidet, die letzteren müssen für das, was der Landwirtschaft frommt, den Ausschlag geben. Man kann sagen, daß der Mißbrauch, welcher mit dem demokratischen Zahlenprincip getrieben wird, wol nirgends zu handgreiflicherem Unsinn führen würde, wie hierbei. Das ergiebt sich aufs Schlagendste, wenn man an der Hand der erwähnten Statistik untersucht, welche wirtschaftliche Fläche von den einzelnen Betrieben insgesamt vertreten wird. Da sehen wir, daß die 2 323 316 Betriebe, welche unter einem Hectar groß sind, insgesamt nur die geringe Zahl von 777 958 Hectar, und die 2 274 096 Betriebe, welche zwischen 1 und 20 Hectar betragen, insgesamt eine Fläche von 13 396 581 Hectar einnehmen, während die 306 501 Betriebe von über 20 Hectar Größe 17 694 433 Hectar von der gesamten landwirtschaftlichen Fläche Deutschlands (die nach der neuesten Festellung 31 868 972 Hectar beträgt), ausmachen. Mit anderen Worten, diejenigen Betriebe, welche angeblich allein imstande sein sollen, Getreide zu verkaufen und deren Zahl nur 306 501 beträgt, nehmen von der gesamten cultivirten Ackerfläche Deutschlands 55,52 Procent ein. Mithin würde also, wenn in der That nur 306 501 Betriebe von Getreidezöllen Nutzen hätten, hiermit der größeren Hälfte der landwirtschaftlich bebauten Fläche Deutschlands gedient und sie in ihrer Productionsfähigkeit geschützt sein.

Aber die Behauptung, daß erst bei einem Betriebe von 20 Hectar und darüber ein Verkauf der landwirtschaftlichen Producte möglich sei, ist völlig unerwiesen. Die Grenze, wo die landwirtschaftlichen Producte nicht für den Bebauer selbst zu seiner Ernährung dienen, sondern in den unmittelbaren Verkauf kommen müssen, und wo das Wohl und Wehe der Wirtschaft sehr wesentlich von den erzielten Preisen abhängt, läßt sich mit Sicherheit überhaupt nicht ziehen. Jedenfalls liegt sie weit unter 20 Hectar. Wird aber angenommen, daß Wirtschaften unter 10 Hectar nicht in der Lage sind, Getreide zu verkaufen — was jedenfalls für sehr viele Landesteile nicht zutrifft, — so würde sich das Verhältnis derart stellen, daß die Zahl aller Betriebe unter 10 Hectar 4 597 412 und die Zahl aller Betriebe über 10 Hectar 678 932 beträgt, daß aber die erstere Categorie nur eine landwirtschaftliche Fläche von 8 923 088 Hectar (also 28 Procent) die zweite Categorie eine landwirtschaftliche Fläche von insgesamt 22 945 884 Hectar (also 72 Procent) einnimmt. Also fast drei Viertel der gesamten landwirtschaftlichen Fläche Deutschlands hat von Getreidezöllen unter allen Umständen einen unmittelbaren Nutzen, abgesehen von dem mittelbaren, welcher der gesamten Landwirtschaft und namentlich auch den ländlichen Arbeitern dadurch erwächst, daß die Productionsbedingungen des für die Volkswirtschaft vornehmlich productiven Teils verbessert und drei Viertel der gesamten landwirtschaftlichen Fläche vor Verkümmerung geschützt werden. Die Resultate, welche durch die erwähnten statistischen Erhebungen ermittelt worden sind, machen also dem gedankenlosen Gerede von dem geringen Nutzen, den das Gros der Landwirtschaft von Getreidezöllen haben soll, ein für alle mal ein Ende.

Auf wessen Seite ist der Erfolg?

Wer den Kürzeren zieht, pflegt nicht so ohne weiteres seine Niederlage einzugestehen, sondern durch einen möglichst heftigen Kanonendonner seinen Rückzug zu verdecken. So sucht auch die deutschfreisinnig-ultramontane Coalition durch volltönende, aber leere Redensarten sich und andere über das vernichtende Urteil hinwegzutäuschen, welches die Nation über diese unnatürliche Coalition, jedenfalls aber über die nur noch durch des Centrums Gnade lebende sog. „freisinnige" Partei gefällt hat. Mit einer geradezu verblüffenden Dreistigkeit erklärte der „Reichsfreund" zwei Tage nach den Hauptwahlen, trotz aller Erfolge der Conservativen seien sowol diese selbst wie die Regierungspolitik „in den Augen der Nation gerichtet", und denselben Ton schlägt jetzt die ultramontane „Germania" an, welche behauptet, der Reichskanzler habe durch die jetzigen Wahlen wieder „eine furchtbare Niederlage" erlitten.

Es verlohnt sich nicht, sich in den Gedankengang hineinzuversetzen, welche diese Blätter zu so verkehrten Urteilen führt. Jedenfalls leuchtet daraus mit Deutlichkeit der Aerger über die Erfolglosigkeit der gemeinsamen Bemühungen hervor, der Regierungspolitik möglichst starke Hindernisse in den Weg zu legen. Daß es zu einer großen conservativ-nationalliberalen in sich geschlossenen Majorität, welche für die Reformpolitik eintritt, nicht gekommen ist und nicht kommen wird, ist nicht zu leugnen, konnte aber bei der Zersplitterung der Parteiverhältnisse in Deutschland auch kaum erwartet werden. Aber das widerlegt noch nicht die Thatsache, daß die nationale Reformpolitik bei den Wahlen Erfolge errungen hat. Wie auch die Stichwahlen ausfallen werden, die nationalen Parteien werden in denselben stärker vertreten sein wie vorher und diejenige Partei, welche sich der Reformpolitik widersetzt, wird trotz der ihr vom Centrum gewährten Unterstützung aus dem Wahlkampf erheblich geschwächt hervorgehen. Wer darin ein Mißtrauensvotum erblickt, dessen Begriffe scheinen so besonders geartet zu sein, daß man sich mit ihm überhaupt in keinen Streit einlassen kann.

Wenn nun aber wirklich die Regierungspolitik „in den Augen der Nation gerichtet" ist und der Reichskanzler wirklich „eine furchtbare Niederlage" erlitten hat, über welche sich Freisinnige und Ultramontane zu freuen Ursache hätten, so fragen wir: sind diese beiden Parteien mit ihren Anhängseln denn im neuen Reichstage imstande, der Politik ihre Wege vorzuschreiben und zu erreichen, was sie erstreben? Dies wird weniger denn je der Fall sein. Ein gemeinsames positives Ziel haben sie überhaupt nicht, und was die Verhinderung der nationalen Reformpolitik anbetrifft, so wollen wir abwarten, ob das gesamte Centrum im Reichstage ebenso wie bei den Wahlen der Parole folgen wird, eine Politik der Negation und des Pessimismus zu treiben. Inbezug auf wirtschaftliche und sociale Fragen hat man sich doch schon zu weit engagirt, als daß man es wagen könnte, die Erwartungen der Wähler in diesem Puncte einfach unbefriedigt zu lassen. Das Centrum würde die ernsteste Catastrophe über sich heraufbeschwören, wenn es im Reichstage — bei den Wahlen mag dies vielleicht unbestraft möglich gewesen sein, weil es sich hierbei nur immer um einzelne Wahlkreise handelte — alle die Grundsätze verleugnen wollte, welche es bisher auf wirtschaftlichem und socialem Gebiete vertreten hat. Das Centrum kann nicht mehr wie es will: es ist gebunden mitzumarschiren und das ist jedenfalls keine Niederlage — des Reichskanzlers!

Wie aber auch die fernere Entwickelung sein wird, darüber kann schon jetzt kein Zweifel sein, daß die „Deutschfreisinnigen", die mit hochfliegenden Erwartungen in den Wahlkampf gingen, eine thatsächliche Niederlage erlitten haben, und daß das Centrum, weil es auf eine Stärkung dieser Partei speculirte, nicht nur von dieser Niederlage mit betroffen wird, sondern sich auch selbst die schwerste Niederlage beigebracht hat.

* Nach den Stichwahlen.

Berlin, 12. Nov. Wie haben die Socialdemokraten in den Stichwahlen gewählt? Je nach den Umständen für alle linksstehenden Parteien, nur nicht für nationalliberale Candidaten. Wie hat das Centrum gestimmt? Für alle Candidaten links und rechts, ob Freunde der Socialreform oder Gegner, ob Protestanten oder Atheisten, nur nicht für Nationalliberale. Für wen sind die Deutschfreisinnigen und Demokraten eingetreten? Für Centrum und Socialdemokraten mit Vorliebe und in ganz vereinzelten Ausnahmen, und dann gegen den Willen ihrer Führer, für Nationalliberale. Wie haben endlich die Nationalliberalen gewählt? Unter allen Umständen gegen die erklärten Feinde der Socialreform und der auswärtigen Politik des Fürsten Bismarck. Und im ganzen kann man die Haltung der Conservativen derjenigen der Nationalliberalen gleich bezeichnen. In allen Fällen, wo ein deutschfreisinniger Gegner der Socialreform und extremer Manchestermann gegen einen gemäßigt liberalen oder conservativen Candidaten stand, hat das Centrum für den Manchestermann gestimmt, und wir wüßten keinen Wahlkreis, in welchem das Centrum einem Mittelparteiler gegen den Demokraten oder Socialdemokraten auch nur durch Stimmenthaltung zur Wahl verholfen hätte. Atheisten und Manchestermänner sind dem Centrum recht gewesen, wenn nur kein Regierungsanhänger gewählt wurde; verdanken doch die Deutschfreisinnigen ihre Erfolge bei den Stichwahlen zur Hälfte den Socialdemokraten, zur Hälfte den Ultramontanen. Und nun kommt die Centrumspresse und jammert entrüstet über unsittliche Wahlbündnisse, welche — die andern Parteien abgeschlossen haben sollen. Unmoralischer, als die Haltung des Centrums bei den Stichwahlen, konnte die keiner einzigen andern Partei sein. Uns überrascht diese Heuchelei des Centrums freilich nicht; denn wir wissen, daß es seiner ganzen Zusammensetzung nach unwahr ist, wie es denn heute mit dem extremsten Conservativen, morgen mit dem äußersten Fortschrittler, hier mit dem agrarischen Hochschutzzöllner, dort mit dem radicalen Freihändler buhlt; — und „die Lieb' ist immer neu". (K. Z.)

Betrogene Betrüger.*)

Eine wahre Geschichte aus der Gegenwart von Georg Hoecker.

1. Capitel.

„Für eine junge, feingebildete Dame der besseren Stände, Schönheit ersten Ranges, aus vermögendem Hause stammend, wird, da es derselben an geeigneter Herrenbekanntschaft mangelt, eine standesgemäße, sichere Partie gesucht. Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. Anfragen unter „Vertrauen 100 000" nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen."

Der junge Mann, welcher diese Annonce im Inseratenteile der weltbekannten Zeitung las, legte diese auf den marmornen Tisch, der sich vor ihm befand, und blickte suchend in dem eleganten Restaurant umher.

„Kellner," rief er dann mit affectirter Stimme, „kommen Sie einmal auf einen Augenblick her."

Nicht allzurasch beeilte sich der Schwarzbefrackte, dem Rufe Folge zu leisten. Langsam näherte er sich dem Baron von Münchhofen.

„Was wollen Sie denn?" fragte er in nicht allzu höflichem Tone.

Münchhofen schien das unverschämte Gebahren des dienenden Geistes nicht zu bemerken.

„Seien Sie so freundlich, mein Lieber," sagte er, „und verschaffen Sie mir für einen Augenblick Tinte, Feder und Papier."

„Ah! Sie wollen wol berechnen, wie viel Sie mir schuldig geblieben sind, Herr Baron?" flüsterte der andere spöttisch.

„Machen Sie keine Narrheiten, Jean," erwiderte Münchhofen ärgerlich. „Wenn jemand das Geschwätz hörte? Nein, mein Lieber, ich denke, einen Geniestreich einzuleiten, dessen Gelingen so klar ist wie das Sonnenlicht, und dann sollen Sie auch zu Ihrem Guthaben gelangen. Nehmen Sie die Versicherung, daß Sie an mir keinen unnoblen Schuldner gefunden haben sollen."

Der Kellner ging, um das Gewünschte herbeizuschaffen.

„Unverschämter Schlingel," murmelte Münchhofen, als der Kellner außer Hörweite war. „Nun, ich denke aber, derartige Bagatellschulden sollen in Zukunft nicht mehr vorkommen, dafür wird schon der Herr Schwiegervater in spe sorgen."

Der junge Mann lachte leicht auf und versenkte sich nochmals in das Studium der Eingangs unserer Erzählung erwähnten Annonce.

Es war kein häßliches Antlitz, das der Baron von Münchhofen zur Schau trug. Von schmalem Oval, war es von intensiver Blässe und die dunkelbraunen Augen blitzten lebhaft genug hinter dem goldenen Pince-nez hervor, um Interesse, besonders der schöneren Hälfte des Menschengeschlechts, zu erwecken, und der seidenweiche, bläulichschwarze Schnurrbart war gradezu romantischen Anstriches.

Kurz und gut, Thatsache war, Botho von Münchhofen hatte Anspruch darauf, für schön gehalten zu werden.

Mochte auch dem aufmerksamen Beschauer das Gesicht zu regelmäßig vorkommen, um für geistreich gelten zu können, mochten manche auch in dem blitzenden Augenpare des jungen Mannes den Ausdruck des krassesten Egoismus erkennen, was verschlug dies? Botho von Münchhofen blieb darum doch der schöne Mann, der heimliche Abgott manches Mädchenherzens.

Warum keins dieser Herzen ihn öffentlich zum Beschützer auserkor, ihm zu verstehen gab, daß es seine Ritterdienste wünsche, wird der Verlauf dieser Geschichte klarlegen. Botho war erst kurze Zeit, kaum ein halbes Jahr, in dem berühmten Badeort, und man kannte ihn und seine Verhältnisse demzufolge noch zu wenig — oder vielleicht auch in unterrichteten Kreisen zu gut.

Thatsache war, daß es Münchhofen trotz der angestrengtesten Bemühungen noch nicht gelungen war, Eintritt in die Gesellschaften zu erhalten, in die sein Adelstitel ihm volle Berechtigung gegeben hätte zu gelangen.

Man hatte wol anfänglich mit ihm verkehrt, sich jedoch bald von ihm zurückgezogen.

Jean brachte die Schreibutensilien und der Baron begann zu schreiben.

Wir sind indiscret und sehen dem Schreibenden über die Schulter.

Das Billet lautete:

„Mein Herr!"

Ich darf wol annehmen, daß es der Vater ist, welcher einen passenden Gemahl unter obiger Chiffre für die junge Dame sucht. Ich erlaube mir deshalb, mich um die Hand Ihrer Fräulein Tochter zu bewerben. Ich bin Edelmann, unabhängig in jeder Beziehung durch den Besitz mehrerer Rittergüter. Erst kürzlich von überseeischen Reisen zurückgekehrt, hatte ich bisher keine Gelegenheit, mich passenden Damen zu nähern. Dies ist der einzige Grund, warum ich Ihr Inserat als einen Glücksfall betrachte. Ich ersuche um postwendende Rückäußerung.

Baron Botho von Münchhofen,
auf Münchhofen.

PS. Zu sprechen bin ich jeden Abend von fünf Uhr ab im Café Tasch."

„So," sagte der junge Mann, indem er sein Schreiben convertirte und auf den Umschlag die Aufschrift: „Vertrauen, 100 000" setzte, „geschrieben wäre es und nun geht hoffentlich das Vögelchen auf den Leim!"

Nachlässig lehnte sich Münchhofen in das bequeme Polster zurück.

„Hunderttausend lautet die Chiffre," monologisirte er weiter. „Wie lieblich das Wort in den Ohren klingt. Wenn die feilgebotene Braut wirklich ein solch enormes Vermögen besitzt, ich heirate sie auf der Stelle und wenn sie keinen echten Zahn mehr hat!"

Münchhofen stand auf, um das Local zu verlassen.

Jean eilte herbei und half dem Baron den leichten Sommerpaletot anziehen.

„Bezahlen Sie heute wieder nicht, Herr Baron?" fragte er mit leiser Stimme. „Ich brauche mein Geld so nötig."

„Ich glaube es Ihnen, lieber Jean," erwiderte Baron von Münchhofen nachlässig, „aber Sie müssen mir trotzdem noch auf kurze Zeit creditiren."

Der Kellner machte ein mißmutiges Gesicht.

*) Nachdruck verboten.

• Ultramontane Kampfmittel.

Aus Iserlohn wird der „Rh.-W. Z." unterm 12. d. mitgeteilt: Vorgestern meinten wir, die Höhe der — nun es giebt keinen parlamentarischen Ausdruck — des unangemessenen Benehmens bezeichne der besprochene Wahlaufruf der Fortschrittler, in welchem die Nationalliberalen „die allergrößten Kälber" genannt werden, in welchem nur von „Gemeinheiten, Lüge" 2c. die Rede ist. Aber jetzt haben die Ultramontanen den Vogel abgeschossen. Es herrscht hier eine große Aufregung unter dem besseren Teile der protestantischen Bevölkerung. Denn die meisten der angesehensten und ehrenwertesten Bürger hier haben sich offen zur nationalliberalen Partei bekannt. Und nun wagen die Ultramontanen einen Wahlaufruf, unterschrieben mit den Namen verschiedener katholischer Pastöre, Handelsleute 2c., zu verbreiten, welcher die folgenden haarsträubenden Sätze enthält. Sie empfehlen gegen den nationalliberalen Candidaten zu stimmen, „weil die Nationalliberalen jene Partei sind, welche den Culturkampf als Coulisse benutzt hat, um hinter derselben den Schacherern und Halsabschneidern die Wucherfreiheit zu gewähren, und ihnen die Hände frei zu machen, um nach Herzenslust zu gründen und zu schwindeln, Land und Leute auszusaugen (!); weil die Nationalliberalen jene Partei sind, welche ihren größten Nutzen darin sucht, über jeden Stock zu springen, der ihnen vorgehalten wird, alle Schüsseln zu leeren, die ihnen vorgesetzt werden, und sich zu biegen und zu beugen, als wenn sie von Kautschuck wären." Ueber den Stock springen und alle Schüsseln leeren, das thut doch nur ein Hund, also mit Hunden vergleichen sie den größten Teil der evangelischen Bürger unserer Stadt an dem Tage, an welchem wir vor einem Jahre unser Lutherfest feierten! Sie meinen wol, unsere protestantische Duldsamkeit hätte gar keine Grenzen. Da sind sie aber doch sehr im Irrtum. Wie kann in erster Linie sich unter ein solches Schriftstück der Herr Pastor Schröder schreiben? Ist das der christlichen Religion entsprechend? Nein und abermals nein!

Politische Uebersicht.

* **Berlin**, 14. Nov. Der Kaiser empfing heute Nachmittag den Reichskanzler zu einem längeren Vortrag.

* Der Geh. Ober-Reg.-Rat und vortragende Rat im Reichsamt des Innern, Weymann, ist zum stellvertretenden Vorsitzenden des Ober-Seeamts ernannt worden.

* Der rheinische Provinziallandtag wird sich außer mit der Gewerbekammervorlage auch mit dem Entwurf eines rheinischen Consolidationsgesetzes und einer Novelle zum rheinischen Hypothekenrecht beschäftigen.

* Die westafrikanische Conferenz wird morgen Nachmittag im Reichskanzler-Palais durch den Fürsten Bismarck eröffnet.

* Der berühmte Naturforscher und Reisende Alfred Brehm ist im Alter von 55 Jahren auf seinem Gute bei Renthendorf i. Th. an einem Nierenleiden verstorben.

NLC. Den socialdemokratischen Abgeordneten, die jetzt zum erstenmale als vollberechtigte Fraction im Reichstag auftreten, wird die Absicht zugeschrieben, gleich bei Beginn der Session mit mehreren wichtigen principiellen Initiativanträgen hervorzutreten. Es sollen Entwürfe eingebracht werden, welche das vielbesprochene Recht auf Arbeit gesetzgeberisch feststellen und den Normalarbeitstag anordnen, und sodann soll ein Antrag auf Aufhebung des Socialistengesetzes gestellt werden. Während die beiden ersten Anträge wol nur zu interessanten academischen Erörterungen Anlaß geben werden, wird der letztere Antrag eine große practische Bedeutung haben. Wenn auch einem Reichstagsbeschluß auf sofortige Aufhebung des Socialistengesetzes schwerlich Folge gegeben würde, so wird man bei den Verhandlungen über diesen Antrag doch zu einem Urteil kommen, ob von dem neuen Reichstag die Zustimmung zu einer abermaligen Verlängerung des Socialistengesetzes zu erwarten ist und ob die Regierung sich mit dem Gedanken einer weiteren Erneuerung des Gesetzes trägt. Die Zusammensetzung des Reichstags und so manche Vorgänge der jüngsten Zeit lassen es sehr zweifelhaft erscheinen, ob ein Antrag auf abermalige unveränderte Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes eine Mehrheit im Reichstag finden würde.

† Die von der „Times" gebrachte Meldung, in Brüssel seien 60 Cholerafälle constatirt, wird von dort amtlicherseits als durchaus unbegründet bezeichnet; nicht ein einziger Cholerafall sei vorgekommen, der Gesundheitszustand überhaupt ein durchaus befriedigender.

Stichwahlresultate.

NLC. Die nationalliberale Fraction des Reichstags hat durch die Stichwahlen weiter gewonnen: 49) Jena: Professor Meyer, 50) Melle: Archivar Dr. Sattler.

NLC. Unter den neuen vorliegenden Stichwahlnachrichten nehmen die in vier Berliner Wahlkreisen stattgehabten das größte Interesse in Anspruch. Mit Majoritäten von drei- bis achttausend Stimmen sind in drei streitigen Wahlkreisen die deutschfreisinnigen Candidaten Virchow, Munckel und Eugen Richter gegen die Conservativen Stöcker, Brecher und Cremer gewählt worden, während der 6. Wahlkreis ohne Gegenwehr dem socialdemokratischen Bewerber Hasenclever überlassen wurde. Soweit sich die Haltung der Socialdemokraten beurteilen läßt, haben sie sich zum Teil der Wahl enthalten, zum Teil für die freisinnigen Candidaten gestimmt; für die Conservativen dürften sie nur ganz vereinzelt eingetreten sein. Die Reichshauptstadt besitzt somit vier deutschfreisinnige und zwei socialdemokratische Vertreter. Da die Herren Richter und Hasenclever noch anderwärts gewählt sind, jener in Hagen, dieser in Breslau, werden in zwei Wahlkreisen wahrscheinlich Neuwahlen vorzunehmen sein.

† Die Stichwahlen zur Kammer sind in Holland zu Ungunsten der Liberalen ausgefallen. Nach dem nun vorliegenden Gesamtresultat der Wahlen sind in die Kammer gewählt 44 Antiliberale und 42 Liberale. Freilich ist etwaigen unberechtigten Machtbestrebungen der Antiliberalen (zumeist Klerikalen) dadurch ein Riegel vorgeschoben, daß die Liberalen im Senat die unbestrittene Majorität besitzen.

Provinzielle Nachrichten.

* **Gelsenkirchen**, 15. November. Ein Beweis, daß der Redacteur der „Westfälischen Volkszeitung" zu Bochum, Herr Fusangel, infolge des glänzenden Wahlsieges unseren Mittelpartei von seiner Tobsucht noch nicht befreit ist, auch daß wol kein Mittel schließlich anhaltender wirkt, als daß derselbe wegen Ehrabschneidung in die „Apotheke" befördert wird, woselbst zur Wiedererlangung des nüchternen Verstandes Wasser und Brod als Hauptnahrungszweig dient, — geht aus folgender Notiz der Nummer 261 der „Westfälischen Volkszeitung" hervor:

„Bochum, 10. Nov. Wie man uns aus Witten schreibt, ist bei der dortigen Polizei gegen den Stadtverordneten Müllensiefen und den „Reichstagsabgeordneten" Dr. Haarmann wegen nächtlicher Ruhestörung Strafantrag gestellt worden. Die beiden Herren sind neulich am 28. October an der Spitze eines großen, teilweise stark angeheiterten Menschenhaufens und von einer Musikbande begleitet, durch die Straßen Wittens gezogen. Es wurde dabei geschrieen, gebrüllt, gesungen und sogar „Reden" gehalten, ohne daß man die Polizei vorher um Erlaubnis gefragt hätte. Unparteiisch wie er ist, hat der Herr Bürgermeister von Witten natürlich nicht versäumt, gegen die beiden Anstifter, als welche sich die oben des näheren bezeichneten Müllensiefen und Haarmann herausstellten, gesetzlich vorzugehen."

Hierauf ist die folgende Berichtigung erfolgt:

„Die Redaction ersuche ich hierdurch ergebenst, auf Grund des § 11 des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874, in Ihrem Blatte folgende Berichtigung aufzunehmen:

„Die in Nr. 261 Ihrer Zeitung unter „Bochum, den 10. November 1884" gebrachte Mitteilung, daß gegen den Stadtverordneten Müllensiefen und den Reichstags-Abgeordneten Dr. Haarmann wegen nächtlicher Ruhestörung Strafantrag gestellt sei, ist eine Unwahrheit und kann nur auf Erfindung beruhen; es war daher das in qu. Mitteilung gemeldete gesetzliche Vorgehen meinerseits weder angezeigt, noch ist solches erfolgt.

Der Bürgermeister.
Bürkner.

Der „Fusangel" bezeichnet die Berichtigung als ein curioses Schriftstück und fährt fort zu toben, zu schreien, zu verläumden und ruft:

„Aus dieser „Berichtigung" ergiebt sich nur so viel, daß die Anzeige wegen nächtlicher Ruhestörung gegen diese beiden Herren bisher nicht erstattet worden ist. Wir wollen das Versäumte nachholen und bringen daher dem Herrn Bürgermeister Bürkner hiermit amtlich zur Kenntnis, daß am Abend des 28. October die Herren Müllensiefen und Dr. Haarmann an der Spitze eines großen randalirenden Menschenhaufens mit Musik und Fackeln durch die Straßen Wittens gezogen und dadurch den ruheliebenden Bewohnern dieser Stadt lästig gefallen sind, ohne die notwendige polizeiliche Erlaubnis zu einem solchen Aufzuge einzuholen. Der Herr Bürgermeister Bürkner weiß gewiß, was jetzt seines Amtes ist."

Ein netter Mensch, dieser Fusangel.

* **Gelsenkirchen**, 14. Nov. Der fünfzehnjährige Sohn des Schreinermeisters Bruns hierselbst hat gestern endlich im Grabe Ruhe gefunden. Seit beinahe drei Jahren verbrachte derselbe sein Dasein unter den heftigsten Schmerzen. Stets frisch und gesund besuchte derselbe die katholische Schule, zuletzt die des Herrn Lehrers H. Eines Tages hatte sich der Knabe wegen eines Rechen- oder Schreibfehlers dem Lehrer gegenüber zu verantworten. Der Junge mußte aus der Bank kommen, worauf derselbe einige Stöße erhielt und schließlich zurückgeworfen wurde, sodaß seine Brust mit der scharfen Kante der Bank, beziehungsweise des Tisches in heftige Berührung gekommen ist. Der arme Schüler kam nach Hause und klagte über heftige Schmerzen. Der Vater glaubte anfangs, es sei Verstellung und hätte den Jungen außerdem noch dazu gestraft, wenn nicht die mütterliche Hand eingreifend geschützt haben würde. Das Kind verkroch sich hinter den Ofen, weil dasselbe über Frost und Schmerzen klagte. Man brachte es zu Bett. Es trat Appetitlosigkeit ein. Es fiel merklich ab. Nach einigen Tagen zogen die Eltern den Herrn Dr. G. zu Rate, welcher nicht annehmen zu können glaubte, daß der Junge die Mißhandlung in der Schule erfahren habe. Derselbe frug denn auch, ob er (der Knabe) mit der Seite auf einen scharfen Gegenstand gefallen, ob er mit einem Stein geworfen worden sei u. dgl. mehr, was der Knabe alles verneinte — schließlich von dem Jungen energisch die Wahrheit zu sagen fordernd, da erzählte er unter Thränen den Vorfall aus der Schule. Die Eltern suchten darauf Schutz bei dem Herrn Bürgermeister B. Derselbe mußte wol geglaubt haben, es sei wieder so eine altbekannte Schulquälerei und wies den Vater k. H. ab. Aehnlich passirte es der Mutter, welche dem katholischen Pastor die Begebenheit erzählte. Daraufhin beschweren sich die Eltern bei Königlicher Regierung zu Arnsberg. Der Vorfall gelangte zur Untersuchung. Seitens der Polizeiverwaltung mußte ein Verhör auf dem Amte angestellt werden, worauf hin neun oder zehn Schulkameraden des Wilhelm Bruns aussagten, daß letzterer geschlagen und gegen den Schultisch geworfen worden sei. Seitens Königlicher Regierung ist im Disciplinarwege eine Bestrafung wegen Mißhandlung erfolgt. — Auf dem Wege der Privat-Klage haben die Eltern zur Bestreitung von Kosten für ärztliche Bemühungen und Medicamente eine kaum nenneswerte Bezahlung erlangen können. — Der arme Knabe hat seit der Zeit, daß er in der Schule mißhandelt worden, das Bett hüten und die Eltern haben ihre redlich verdienten Nickel, was dieselben natürlich gern gethan, für ärztliche und medicinische Hülfe aufwenden müssen. Gestern nun wurde der Knabe beerdigt. Zuvor aber hat der denselben zuletzt behandelnde Arzt, Herr Dr. Schink in Schalke, mit Einwilligung der Eltern eine Obduction vorgenommen, woraus sich ergeben, daß der Tod infolge Verletzung innerer edler Teile stattgefunden. Den Commentar hierzu mögen sich die Leser selbst machen, auch dazu, daß der arme Mann, der arme Arbeiter, anstatt an den maßgebenden Stellen stets bereite Hülfe und Schutz zu finden, häufig k. H. abgewiesen wird. (Ueber die seitens des Vaters auf dem Standesamte gemachte Anmeldung zu den Sterberegistern folgt ein weiterer Bericht.)

Schöffen- und Termin-Verzeichnis

im Amtsgerichtsbezirk Gelsenkirchen für das Jahr 1885.

	Jan.	Mai	Oct.
Kochs Gustav, Kaufmann, Gelsenkirchen; Engelhardt Heinrich, Maurermeister, Bulmke	2	15	13
Küppers Wilhelm, Destillateur, Schalke; Pleiß Heinrich, Bäckermeister, Schalke	9	19	16
Troost Richard, Gutspächter, Heßler; Feller Clemens, Gastwirt, Gelsenkirchen	13	22	20
Gumtow Hermann, Manageverwalter, Bulmke; Becker August, Obermeister, Schalke	16	29	23
Korreck Josef, Stellmacher, Ueckendorf; Möller Wilhelm, Steiger, Ueckendorf	20	Juni 5	27
Loh Theodor, Wirt, Gelsenkirchen; Althoff Heinrich, Architect, Gelsenkirchen	23	9	30
Schultz Heinrich, Wirt, Braubauerschaft; Brinkmann Heinr., Schichtmeister, Ueckendorf	27	12	Nov. 6
Kleinegrotthaus Wilhelm, Kötter, Heßler; Glebsattel Otto, Kaufmann, Gelsenkirchen	30	16	10
Knotte Heinr., Schlossermeister, Gelsenkirchen; Beckmann Wilh., Bäcker, Ueckendorf	Feb. 6	19	13
Jürgens Franz, Wirt, Gelsenkirchen; Beyersdorf Oskar, Zeichner, Rotthausen	10	23	17
Dinsing Heinr., Bierbrauer, Braubauerschaft; Groß-Albenhausen Heinrich, Schuhmachermeister, Gelsenkirchen	13	26	20
Erwe Heinrich, Landwirt, Braubauerschaft; Wünkhaus Friedr., Wirt, Braubauerschaft	20	30	24
Altendorf Caesar, Buchhalter, Schalke; Bartsch Emil, Schuhmachermeister, Gelsenkirchen	27	Juli 7	27
Friedhoff Eduard, Kaufmann, Gelsenkirchen; Fenner Heinrich, Generalagent, Schalke	Mrz. 6	10	Dec. 4
Ferrari Wilh., Buchhalter, Gelsenkirchen; Thiemann Wilh., Kötter, Ueckendorf	10	14	8
Reif Philipp, Bäckermeister, Bulmke; Holtmann Th., Uhrmacher, Schalke	13	21	11
Winterwerb Heinr., Handelsmann u. Wirt, Schalke; Krummel Emil, Wirt, Schalke	17	28	15
Jungmann Franz, Kaufmann, Gelsenkirchen; Altenhoff Diedrich, Oeconom, Heßler	20	Aug. 4	18
Krampe Johann, Landwirt, Heßler; Daubenpeck Richard, Wiegemeister, Heßler	24	11	22
Fasch Carl, Kaufmann, Gelsenkirchen; Ahlmann Heinrich, Landwirt, Heßler	27	18	29
Erasmy Lambert, Buchhalter, Gelsenkirchen; Reinhard Ernst, Magazinverwalter, Braubauerschaft	31	25	
Laarmann Friedrich, Kötter, Schalke; Cramer Adalbert, Amtmann Ueckendorf	Apr. 10	Sep. 1	
Weyers Josef, Gutspächter, Heßler; Grafenhoff Georg, Landwirt, Heßler	14	8	
Gierig Wilhelm, Steiger, Ueckendorf; Hagemann Heinrich, Wirt, Braubauerschaft	17	18	
Ulmann Bernard, Anstreicher, Schalke; van Ackeren Wilhelm, Gutspächter, Gelsenkirchen	21	22	
Cofflet Carl, Kappenmacher, Gelsenkirchen; Le Claire Fritz, Gastwirt, Gelsenkirchen	24	25	
Bonnemann Friedr. Wilh., Markscheider, Gelsenkirchen; Lünhörster Theod., Wirt, Schalke	28	29	
Freund Julius, Kaufmann, Schalke; Lindemann Alex, Bäcker, Gelsenkirchen	Mai 5	Oct. 2	
Happe Heinrich, Wirt, Braubauerschaft; Schmedeshagen Bernard, Bergmann, Schalke	8	6	
Schaff Michael, Buchdrucker, Schalke; Grillo Moritz, Kaufmann, Schalke	12	9	

* **Gelsenkirchen**, 15. Nov. Schöffengerichtssitzung
1) Bergmann Ch. M. von ... leidigung: 3 Wochen Gefä... Schlosser Ludwig Gißell ob... Bettelei: 4 Wochen Haft; — ... von Wanne wegen Widerstands... gewalt: 8 Tage Gefängnis. — ... T. von Braubauerschaft wegen ge... 1 Woche Gefängnis. — 5) Be... Bickern wegen Hausfriedensbru... fängnis. — 6) Bergmann Fri... hier wegen gefährl. Mißhandlun... Sachbeschädigung: 18 Tage G...

‡ Nach der neuesten Bestimm... Regierungen, ist die für Zechen... Bestimmungen des Gesetzes gegen de... gemeingefährlichen Gebrauch von ... Juni d. J. erforderliche Erlaubnis ... Sprengstoffen von dem betreffenden ... triebsführer" nachzusuchen und die... den Fällen, in welchem Erlaub... Namen „der Zechenwaltung," ... standes," — „der Direction" 2c. 2c... sind, werden solche wieder zurück... nachträglich der verantwortliche ... fragl. Erlaubnis beantragen bezw... waltung für denselben.

)(**Schalke**, 15. November. ... Beindorf aus Hattingen, der ... mit seinen Schülern und Schülerin... garten beendet, giebt denselben ... Saale des letzteren den obligate...

Trennung der Geschlechter in ... und Anstellung von Lehrerin...

Gelsenkirchen, ... Der Geburtstag Luther's ... 10. November, war für die evan... Gelsenkirchen ein hochbedeutsam... stand die Trennung der Geschlech... schulen auf der Tagesordnung, ... früheren Sitzung des Schulvorsta... der Beschluß gefaßt worden war... Sohn der **katholischen** Kirche ... ist, können wir leicht begreife... Cultus ist auf der Trennung ... gründet; — denn unsere Schwest... weibliche Geschlecht vom männlich... Priester bis zu Sr. Heiligkeit de... jungen Nonne wie bei dem ... Eremiten. Wenn nun schon die ... **un**natürliche Trennung vorbereit... wir das na**tür**lich. **Wir** sagen: W... gefügt hat, soll der Mensch nicht sch...

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Gelsenkirchen.

Sonntag, den 16. November 1884.
Frühgottesdienst **8** Uhr. Pastor Leich.
Hauptgottesdienst **10** Uhr. Pastor Deutelmoser.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst Pastor Leich.
Die Amtswoche hat Deutelmoser.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Schalke.

Sonntag, den 16. November 1884.
Hauptgottesdienst ½10 Uhr.
Kindergottesdienst 2 Uhr.

Evangelische Kirche zu Herne.

Sonntag, den 16. November 1884.
Frühpredigt 8 Uhr: Pf. v. Martitz.
Vormittags 10 Uhr: Pf. Dransfeld.
Amtswoche: Pfr. Dransfeld.

Für die am 26. und 27. d. M. stattfindenden **Stadtverordnetenwahlen** werden vorgeschlagen:

1. Abteilung:
Herr **G. Heitger,**
„ **Abraham Vogelsang,**
„ **Wilh. Zimmermann,**
„ **Nathan Zilversmit.**

2. Abteilung.
„ **Rudolf Nürenbörger,**
„ **Nathan Geldern,**
„ **August Stallmann.**

3. Abteilung:
„ **Gustav Henschel,**
„ **Paul Kittel,**
„ **Heinrich Meier.**

Mehrere Wähler.

Gut gekochtes Leinöl,
fertige Oelfarben, alle Sorten trockene Farben, Fußboden- und Möbellacke, Pinsel, Weißquasten, Bürstenwaren
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Tintrup,
Gelsenkirchen, Bochumerstraße 51½.

Meine schönen fünfschneidigen
Kappusschaben
empfehle zum **Ausleihen.**
Johann Leßmann, Sellhorststr. 17.

Das Wunderbuch
(5. und 7. Buch Mosis) enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollst. siebenmal versiegelte Buch, vers. für 5 Mk. **R. Jacobs** Buchhandlung, **Magdeburg.**

Eine Frau od. Mädchen
zum **Putzen** für jeden Sonnabend gesucht von Frau **R. Scipio.**

Ein starker
Knabe,
von ordentlichen Eltern, der Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, gesucht von **F. Laupenmühlen,** Gelsenkirchen.

---

34)

Bruder und Schwester.

Erzählung von **M. Gerhardt.**

„Nein, nein, bei Gott!" rief Leo lebhaft. „Ist hier ein Fehler begangen, so trifft mich die Schuld, mich allein; — hätte ich voraussehen können, wie hoffnungslos sich meine Zukunft gestalten würde, so wäre es in der That Frevel gewesen, ein kindlich vertrauendes Geschöpf an mich zu binden," setzte er traurig hinzu.

„Darf ich den Namen der jungen Dame wissen?" fragte Halden.

„Sie ist die Tochter einer Witwe und heißt Else Werner."

„Else Werner?" wiederholte Halden betroffen; — jedoch ein unklares Gefühl hinderte ihn, seiner Begegnung mit einem jungen Mädchen dieses Namens Erwähnung zu thun. Als aber Leo gegangen war, und er in einer Art dumpfer Betäubung durch die Reihe der Gemächer schritt, bis in das seines Sohnes und wieder zurück, und eine namenlose Leere und Vereinsamung ihm aus all diesen hohen, lichten Räumen entgegenstarrte, da tauchte das Bild des lieblichen Kindes wieder vor ihm auf, und es war ihm, als schwebe sie leichten Schrittes an seiner Seite, und ihre holde Gegenwarrt stellte sie sanft verschleiernd zwischen ihn und das grauenhafte Gespenst einer verödeten, liebeleeren, hoffnungs- und ziellosen Zukunft, einer einsamen Todesstunde.

Er hatte nach seinem Hut gegriffen und die Straßen durchschritten, bis er vor dem Hause stand, zu welchem er gestern seinen Schützling geleitet, ohne sich klar zu sein, welche Absicht ihn hinführte.

„Leo liebt das Kind; ich habe ihm versprochen, seine Sache zu führen," sagte er sich, als er die Treppen hinanstieg. „Ich will prüfen, sehen, was ich thun kann, — wenn es nicht bereits zu spät und sie abgereist ist. Es ist doch eine Art Trost, daß es noch einen Menschen auf Erden giebt, dem ich wohlzuthun vermag."

XV.

Als Halden an der Thür geläutet hatte, die ein kleines, weißes Schild mit dem Namen Werner trug, wurde ihm dieselbe nicht von seiner jungen Bekannten oder deren Mutter geöffnet, sondern von — Egbert, der ohne den Ausdruck bedeutender Ueberraschung, stumm und düster mit gesenkten Augen zurücktrat, während Else, die am Tisch mit dem Einpacken kleiner Gegenstände beschäftigt war, alles fallen ließ und in freudigem Schreck ausrief: „o, ich wußte ja, daß er kommen würde!"

„Sie wußten es — Sie erwarteten mich!" rief Halden und ergriff die Hände des Mädchens, das ihm mit strahlendem Blick entgegenkam. „Erkläre mir dies Rätsel, Egbert," fügte er hinzu, seinem Sohn die Rechte hinreichend. „Dich hier zu finden konnte ich nicht hoffen, — komm, mein Sohn, gieb mir die Hand, und laß uns wieder Freunde sein. — Wir hatten beide Unrecht, nicht wahr, und keinem von uns würde es leicht werden, den andern zu entbehren."

Egbert nahm die ihm gebotene Hand, und es zuckte wie von ununterdrückbarer innerer Bewegung über sein Antlitz. Daß sein stolzer Vater es über sich vermochte, ihm, der sich gegen ihn aufgelehnt und ihn schnöde verlassen, so versöhnlich entgegenzukommen, sein eigen Unrecht zu bekennen, — er hatte es nicht erwartet! Aber all das, was seine junge Seele seit gestern durchstürmt, altgeheiligte Bande gelockert und neue geknüpft, es konnte nicht so rasch zur Ruhe und Klarheit gelangen. Und im Impuls eifersüchtigen Beschlagnehmens des, ihm so lange vorenthaltenen, neuerrungenen Besitzes legte er den Arm um die Schulter des Mädchens, sodaß er zwischen sie und Halden trat, und sprach: „Else ist meine Schwester."

„Also es ist wahr — die ahnungsvolle Stimme in meinem Innern hat mich nicht getäuscht," sagte Halden tief ergriffen und zog das junge Mädchen an seine Brust. „Mein Kind, — mein schmerzlich entbehrtes, heißgeliebtes Kind! — Nicht wahr, auch Du fühltest schon gestern, daß wir einander nicht fremd sind? — Du hassest Deinen Vater nicht, Du wirst lernen, ihn zu lieben, — mein liebes, holdes Töchterchen!"

„Ich weiß erst seit wenigen Tagen, daß ich einen Vater habe," sagte Else leise, sich zärtlich an den hohen Mann schmiegend. „Und ich fühlte gestern im Augenblick, daß ich Dich über alles lieben und verehren könnte."

Mit unendlicher Innigkeit liebkoste Halden das wiedergefundene Kind. Endlich bat er Egbert, seine Mutter zu fragen, ob sie ihn sehen wolle.

Der Jüngling gehorchte, und bald darauf erschien die edle Frauengestalt blaß und bebend auf der Schwelle. Egbert stand neben ihr und hatte den Arm wie zu Schutz und Stütze um sie gelegt. Stumm und unbeweglich, überwältigt von dem Anblick der einst so heiß geliebten Frau, stand Halden vor ihr. Das waren noch dieselben kräftig schönen Züge, noch dasselbe ernste Feuer des tiefen, blauen Auges, ja ein Schimmer der einstigen schwungvollen Jugendlichkeit lag verklärend über der gereiften Gestalt der Vierzigjährigen, über die so viele Lebensstürme nicht spurlos hingegangen waren. Else hatte ihren Arm um den ihres Vaters eschlungen, und dem leisen Impuls folgend, den sie ihm gab, näherte er sich seiner ehemaligen Gattin und reichte ihr seine Hand!

„Catharina!"

„Roderich!" tönte es zurück, und es klang wie ein Aufschrei aus verschmachtetem, todeswundem Herzen. Sie ergriff die Hand des Mannes, der ihr ganzes Leben in Liebe und Haß, gestaltend und zerstörend beherrscht hatte, und umschloß sie fest mit der ihren, und es war ihr, als reiche er sie ihr über einen unübersteiglichen Abgrund hinüber, in den sie hinabstürzen müsse, denn sie würde diese Hand nicht wieder loslassen können.

„So habe ich Dich endlich doch entdeckt!" sagte Halden, als er der Sprache wieder mächtig wurde, mit tiefem Aufseufzer. „Unser Kinder waren ein Band, das sich nicht zerreißen ließ und uns einmal zusammenführen mußte. Es war grausam, Catharina, mir Else so lange zu entziehen. O was wäre mir ein solches Kind gewesen!"

„Mache mir jetzt nicht Vorwürfe, Roderich," bat Catharina und ihre Stimme bebte in nervöser Erregung. „Ich war zur Verzweiflung getrieben und kämpfte um mein Dasein. Mit dem Kinde hättest Du mir das Leben genommen."

der deutschsprachigen Presse e.V.

* **Gelsenkirchen**, 15. Nov. Ergebnis der Schöffengerichtssitzung vom 14. Nov.: 1) Bergmann Ch. M. von Bulmke wegen Beleidigung: 3 Wochen Gefängnis; — 2) der Schlosser Ludwig Gißell ohne Domicil wegen Bettelei: 4 Wochen Haft; — 3) Schlosser E. W. von Wanne wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt: 8 Tage Gefängnis. — 4) Bergmann Ch. T. von Braubauerschaft wegen gef. Körperverletzung: 1 Woche Gefängnis. — 5) Bergmann A. P. von Bickern wegen Hausfriedensbruchs: 4 Wochen Gefängnis. — 6) Bergmann Friedrich Lukaschik von hier wegen gefährl. Mißhandlung, Beleidigung und Sachbeschädigung: 18 Tage Gefängnis.

‡ Nach der neuesten Bestimmung der Königlichen Regierungen, ist die für Zechen nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen vom 9. Juni d. J. erforderliche Erlaubnis für den Besitz 2c. von Sprengstoffen von dem betreffenden „verantwortlichen Betriebsführer" nachzusuchen und diesem zu erteilen. In den Fällen, in welchem Erlaubnisscheine auf den Namen „der Zechenwaltung," — „des Grubenvorstandes," — „der Direction" 2c. 2c. bereits ausgestellt sind, werden solche wieder zurückgezogen und muß nachträglich der verantwortliche Betriebsführer die fragl. Erlaubn.s beantragen bezw. die betreffende Verwaltung für denselben.

)(**Schalke**, 15. November. Herr Tanzlehrer Beindorf aus Hattingen, der eben einen Cursus mit seinen Schülern und Schülerinnen in Wilhelmsgarten beendet, giebt denselben heute Abend im Saale des letzteren den obligaten Schlußball.

Trennung der Geschlechter in den Volksschulen und Anstellung von Lehrerinnen an denselben.

Gelsenkirchen, 15. November.

Der Geburtstag Luther's und Schiller's, der 10. November, war für die evangel. Schulgemeinde Gelsenkirchen ein hochbedeutsamer Tag. Wieder stand die Trennung der Geschlechter in den Volksschulen auf der Tagesordnung, trotzdem in einer früheren Sitzung des Schulvorstandes ein ablehnender Beschluß gefaßt worden war. Daß ein treuer Sohn der **katholischen** Kirche für eine Trennung ist, können wir leicht begreifen, — der kath. Cultus ist auf der Trennung der Geschlechte begründet; — denn unsere Schwesterkirche trennt das weibliche Geschlecht vom männlichen beim niedrigsten Priester bis zu Sr. Heiligkeit dem Papste, bei der jungen Nonne wie bei dem alten ehrwürdigen Eremiten. Wenn nun schon die Jugend auf diese **un**natürliche Trennung vorbereitet wird, so finden wir das na**tür**lich. **Wir** sagen: Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Knaben und Mädchen leben in der Familie zusammen; sie sollen auch in der Vertretung derselben in der Schule zusammenleben. Alle Kinder, reiche und arme, vornehme und geringe, Knaben und Mädchen, müssen in Volksschulen zusammen unterrichtet, jedes Kind muß dort für seinen künftigen Beruf befähigt werden. Schon die Familie zeigt, wie wünschenswert es ist, daß Schwester und Bruder im Hause sind. Jede Mutter, jeder Vater weiß, wie sich diese ergänzen, wie der frische Knabe auf das zimperliche Mädchen, wie die sittsame, manierliche, im Umgange gewandtere Schwester auf den ungezügelten, ungelenken Bruder einwirkt. (Schreiber dieses ist es bei seiner „langen Reihe" von Jungen und Mädchen sehr wichtig aufgefallen.) In der Volksschule ist dies in viel höherem Grade der Fall und kann durch den erfahrensten und tüchtigsten Pädagogen nicht ersetzt werden. Die Knaben und Mädchen sollen später wieder unsere Bürgerfamilien bilden, und sie müssen darum nach denselben Grundsätzen erzogen werden. Der Junge und das Mädchen müssen nicht einmal wissen, daß zweierlei Menschen in der Welt sind. Oder hat man in Gelsenkirchen von alten Zeiten her bis heute so üble Erfahrungen gemacht, daß es wünschenswert wäre, die ev. Volksschule mit Trennung der Geschlechter zu beglücken. Denkt man sich die Trennung durchgeführt, so werden die oberen Klassen völlige Armenschulen; denn wer eben die Gelder erschwingen kann, schickt seinen Sohn auf die höhere Schule, ob es für seinen späteren Beruf paßt oder nicht. Viele, sehr viele blieben besser in der Volksschule und würden später tüchtige Handwerker, die an allen Ecken und Kanten fehlen. Die Mädchen des breiten Mittelstandes verbleiben aber zu ihrem Glücke der Volksschule und der Einfluß derselben ist unberechenbar. Jeder Lehrer an unsern kath. Knabenschulen wird die Wahrheit dieser Ausführung bestätigen. Wer mit offenen Augen ohne Vorurteil durch sämtliche Klassen unserer Stadt geht, wird sicherlich nicht als Resultat die Trennung der Geschlechter vorschlagen.

Der Schulvorstand hat sehr wolgethan, daß er einstimmig den einstimmigen Wunsch des ganzen Lehrercollegiums die Trennung der Geschlechter zurückgewiesen hat. Man folge nicht dem Zuge der Gegenwart und spare an der Schule. Das Capital für die Jugend gut angelegt, bringt sichere, reichliche Zinsen zum Heile der Kinder, der Familie und der ganzen Gemeinde.

Führe man ja den hochverehrten, unvergeßlichen Cultusminister Herrn Dr. Falk, den man sonst von mancher Seite in die Rumpelkammer wirft, der sich auch für Trennung in der Oberklasse ausspricht, nicht entgegen. Wir betrachten ihn als den Reformator des Volksschulwesens, aber nicht als Papst und sagen: In diesem Puncte hat sich der Herr im Irrtum befunden. Heute wird er dies selbst bekennen. Hinter den grünen Tischen kann schön beraten und beschlossen werden, doch gute reife Frucht reicht nur des Lebens goldener Baum. Man gehe in die Mädchenschule und höre das „süße" Singen und Sprechen im Vergleiche zu dem frischen Tone in den gemischten Schulen. Auf dem Spielplatze der letzteren wird wahrlich der Anstand ebenso gewahrt als auf dem der Mädchen. Wir reden nicht von wolorganisirten Töchterschulen. Dort liegt die Erziehung hauptsächlich wieder in Männerhänden. Siehe Essen, Bochum u. s. f.

Die Seminarien bilden die Volkschullehrer aus und haben musterhafte Schulklassen. Kein einziges königl. preuß. Schullehrer-Seminar im Rheinland und Westfalen hat Klassen mit getrennten Geschlechtern. Sollte dies nicht der rechte Fingerzeig sein für Leute, die nur Laien auf diesem Gebiete sind?!

Noch viele andere Gründe könnten für das Naturgemäße einer gemischten Volksschule angeführt werden. Für heute so viel. Mit der Trennung der Geschlechter hängt die Lehrerinnenfrage eng zusammen. Hut ab! vor den treuen Volksbildnerinnen! — Gott lasse sie ferner wirken zum Heile unserer Jugend, aber nur da, wo ihre Kraft hinreicht: in ländlichen Gegenden mit mäßiggefüllten Schulen und fester Bevölkerung. In unserer Industriegegend mit ihren überfüllten Klassen und ihrer hin- und herziehenden Bevölkerung, die meistens aus Arbeitern besteht, reicht nur eine volle, ganze Manneskraft aus. Allzufrüh geht die Lehrerin einem sicheren Siechtum entgegen. Oder könnten wir uns denken, daß hier eine solche Dame mit ihrem 50. Jahre mit der Rüstigkeit in die Klasse tritt, die unbedingt erforderlich ist?! Der Mann steht alsdann aber noch in der Fülle seiner Kraft, die Lehrerin aber muß pensiouirt werden. Jetzt zeigt es sich, daß die Sparsamkeit am verkehrten Platze gewesen ist. Wählt gesunde, frische, fleißige, tüchtige Männer zu Lehrern, auch wenn sie jährlich einige hundert Mark mehr kosten. Diese Ausgabe für die Jugend lohnt sich reichlich. Wer soll aber den Handarbeits-Unterricht erteilen? Leider ist derselbe bis heute recht stiefmütterlich bedacht gewesen. Die Klassen waren zu voll, und er wurde erteilt von Damen, die sich meistens in der Schule schon müde gearbeitet hatten, so daß die rechte Freudigkeit und Lust dazu fehlen mußte. Das Stricken, Stopfen, Nähen und Flicken ist aber so wichtig für das weibliche Geschlecht, daß oft das Wohl und Wehe ganzer Familien davon abhängig ist. Im Stundenplan sind 2 Stunden für Handarbeit angesetzt. Dies ist das Minimum, das die Regierung auch von der ärmsten Gemeinde fordert. Bei uns ist dies ganz anders. Die Wichtigkeit dieses Unterrichtszweiges erkennen die meisten Eltern so an, daß sie ihren Kindern Privatunterricht erteilen lassen, so viel es ihre Mittel nur eben erlauben. Wir sehen der Schulunterricht genügt nicht. Man stelle eine Industrielehrerin an, die diesen Unterricht zu ihrem Lebensberuf gewählt hat, so wird einem dringenden Bedürfnis abgeholfen. Wenn man für 15—20 Kindern die ein wenig fremdsprachlichen Unterricht genießen sollen, eine Lehrerin anstellen kann, dann kann man auch für mehr denn 500 Mädchen eine Industrielehrerin anstellen. Im benachbarten Katernberg ist dies geschehen und die Gemeinde ist über diesen Fortschritt sehr erfreut. Will man aber unsere Unterklassen durchaus mit Lehrerinnen beglücken, so nehme man solche, die sich für die Volksschule vorgebildet haben; aber nicht Damen des höheren Lehrfachs. Diesen fehlt sehr häufig die pestalozzische Liebe zu den Kindern des armen Volkes. Sie bereiten sich nicht in Instituten vor, in welchen sie das Volk mit seinen Bedürfnissen kennen lernen können. Sie sind vertraut mit dem feineren Schlage. Ein schmutziges, verwahrlostes Kind mit Liebe aus dem Verderben ziehen, dieser Samariterdienst liegt ihnen fern. Selten hört man sie von dem Glücke sprechen, welches gerade in der Thätigkeit unter den ärmeren Kindern wohnt. Diese Damen betrachten die Volksschullehrerinnenstellen in vielen Fällen als Versorgungsanstalt.

Schlesw.-Holst. Rentenbriefe. Nächste Ziehung dieser Rentenbriefe findet Mitte November statt. Gegen den Coursverlust von ca. 1¾ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **4 Pf.** pro **100 Mark.**

Meteorologische Notizen.

(9 Uhr vorm.)

14. Nov.	Bar. 770 mm.	Therm. +	2 R.	W
15. Nov.	„ 770 mm.	„ +	3 R.	W

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Gelsenkirchen.
Sonntag, den 16. November 1884.
Frühgottesdienst 8 Uhr. Pastor Leich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr. Pastor Deutelmoser.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst Pastor Leich.
Die Amtswoche hat Deutelmoser.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Schalke.
Sonntag, den 16. November 1884.
Hauptgottesdienst ½10 Uhr.
Kindergottesdienst 2 Uhr.

Evangelische Kirche zu Herne.
Sonntag, den 16. November 1884.
Frühpredigt 8 Uhr: Pf. v. Martitz.
Vormittags 10 Uhr: Pf. Dransfeld.
Amtswoche: Pfr Dransfeld.

Für die am 26. und 27. d. M. stattfindenden **Stadtverordnetenwahlen** werden vorgeschlagen:

1. Abteilung:
Herr **G. Heitger,**
„ **Abraham Vogelsang,**
„ **Wilh. Zimmermann,**
„ **Nathan Zilversmit.**

2. Abteilung.
„ **Rudolf Rürenbörger,**
„ **Nathan Geldern,**
„ **August Stallmann.**

3. Abteilung:
„ **Gustav Henschel,**
„ **Paul Kittel,**
„ **Heinrich Meier.**

Mehrere Wähler.

Gut gekochtes Leinöl, **fertige Oelfarben, alle Sorten trockene Farben, Fußboden- und Möbellacke, Pinsel, Weißquasten, Bürstenwaren** empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Tintrup,
Gelsenkirchen, Bochumerstraße 51½.

Meine schönen fünfschneidigen
Kappusschaben
empfehle zum **Ausleihen.**
Johann Leßmann, Sellhorststr. 17.

Das Wunderbuch
(6. und 7. Buch Mosis) enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollst. siebenmal versiegelte Buch, vers. für 5 Mk. **R. Jacobs** Buchhandlung, **Magdeburg.**

Eine Frau od. Mädchen
zum **Putzen** für jeden Sonnabend gesucht von Frau **R. Scipio.**

Ein starker
Knabe,
von ordentlichen Eltern, der Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, gesucht von **F. Laupenmühlen,** Gelsenkirchen.

Am Montag, den 24. Nov. cr.:
II. Abonnements-Concert
im Holthaus'schen Saale zu Gelsenkirchen.
Nachher: Tanz-Kränzchen.
Anfang präcise 8 Uhr. **F. Giesenkirchen.**

Günstige Lotterie-Offerte: **Original-Lose**
Knechtstedener Gold-Eier- Lotterie und Beecker Kriegerdenkmal-Lotterie
Hauptgewinne:
15,000
3000, 2. 2500, 6. 1000 Gold etc.
Liste und Porto 30 Pfg. Ausl. 40 Pfg.
Beide Lose m. Liste u. Porto 2.40 M. emf. (Ag. w. ges)
Gen.-Ag. **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr)** und den Verkaufsstellen.
Ziehung endgültig am 16. Decbr. 1884 Los I M. 11 Lose 10 M.
Ziehung endgültig am 15. Decbr. 1884 Los I M. 11 Lose 10 M.

Nähmaschinen
der **bewährtesten Systeme** zu **Fabrikpreisen** und unter günstigen Zahlungsbedingungen, sowie **Nadeln, Oele 2c.** in vorzüglicher Qualität
empfiehlt
G. Hahn, Mechaniker,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 80, alter Posthof.

Reparaturen prompt und billigst.

Den geehrten Bewohnern von Gelsenkirchen und Umgegend hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich mich hierselbst, **Klosterstraße Nr. 1,** Bahnhofstraßen-Ecke, als
Juwelier, Goldarbeiter und Graveur
niedergelassen habe und halte ich mich unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen.
Alle in mein Fach einschlagende Arbeiten werden schnell und billigst angefertigt. — **Altes Gold und Silber** wird zu reellen Preisen angekauft und in Zahlung genommen.
Hochachtend!
Gelsenkirchen. **Wilhelm von Oy.**

Geschäfts-Verlegung.
Verlegte meine Schlosserei von Schalke nach **Gelsenkirchen, Bochumerstraße Nr. 62,** und halte mich zu allen vorkommenden **Schlosserarbeiten, Bauarbeit aller Art, Thore, Gitter etc.** bestens empfohlen.
Großes Lager in Tafelherden,
Füllregulir-, Säulen-, Mantel-, Oval-, Quint-, und **Saaröfen,** sowie sämtliche **Küchengeräte** nur in bester Qualität.
Durch Billigkeit der Preise, prompte und gute Bedienung hoffe mir das Vertrauen der geehrten Bewohner von Gelsenkirchen und Umgegend recht bald zu gewinnen.
Hochachtungsvoll
Aug. Glittenberg, Schlossermeister.

Empfehle von heute ab:
Prima Pferdefleisch
à Pfd. 25 und 20 Pf.
Pferde-Wurst, 1. Qualität.
Nathan Zilversmit, Gelsenkirchen,
Florastr. Nr. 3, an der Dampfmühle.

Medizinischen Tokayer,
sowie sämtliche
Colonial-, Kurz- und Wollenwaren
empfiehlt in bester Qualität zu Tagespreisen
Bickern, G. Hagemann.

Für wenig Geld
ist jeder, auch der Unbemittelte, in den Stand gesetzt, einer so allgemein verbreiteten Plage, wie **Verschleimung der Luftwege, Husten jeder Art** mit Erfolg entgegentreten zu können. Denn wo gäbe es eine Familie, in der nicht immer einzelne Kinder, sowie Erwachsene in höherem oder geringerem Grade von derartigen Uebeln befallen wären.
Bei allen **catarrhalischen Zuständen** des **Kehlkopfs und der Luftröhre,** daraus resultirenden **Verschleimungen und Heiserkeit, Kratzen und Rauhsein im Halse, Husten jeder Art,** mag er durch **Lungen- oder Herzleiden** hervorgerufen werden, namentlich bei Keuchhusten bildet der von **J. G. Maas in Bonn** erfundene **Bonner Kraftzucker** das beste und vorzüglichste Haus- und Linderungsmittel.
Derselbe ist in mit Gebrauchsanweisung versehenen Tafeln à 15 u. 30 Pf., sowie in Packeten Bonbons à 40 Pf. zu haben Gelsenkirchen bei Theod. Holtwick, Bahnhofstraße, Heinr. Korff, Hochstraße, Kaufmann C. zur Linde, Bochumerstraße; in Schalke bei Theod. Lünkörster, Friedrichstraße; in Ueckendorf bei D. Truschel.
Jede Tafel ist nur dann echt, wenn die Verpackung den Namen des Erfinders J. G. Maaß in Bonn trägt.

Dr. Schreiber,
Specialarzt für
Haut- und Geschlechts-Leiden
Bochum, Augustastraße 3.

Gründlichen **Musik-Unterricht** für **Flöte** und **Violine** wird in und ausser dem Hause erteilt. **Julius Ortmann,** Musiklehrer.

Dampf-Kunst-Färberei
und
chemische Reinigungs-Anstalt
für **Herren- u. Damengarderobe Möbel** und **Decorationsstoffe Federn, Handschuhe** u. s. w.
von **O. Gelenewski**
in Gelsenkirchen,

Gehör-Leiden
als: **Ohrensausen, Ohrenbrausen, Ohrenstechen, Ohrenfluß, leichte und harte Schwerhörigkeit, sowie temporäre Taubheit werden schnell und sicher beseitigt durch das echte**
Gehör-Oel
d. Oberstabsarzt u. Physikus **Dr. G. Schmidt.**
Preis à Flasche nebst Gebrauchsanweisung Mk. 3.50 zu haben: in Wien VII. Apotheke **R. Scharrer,** Kreuz-Apotheke, Mariahilferstr. 72.
Central-Dépôt bei
Theod. Jacobi in Görlitz
i./Schlesien.

Eine herrschaftliche
Wohnung
von **6 Zimmer,** 1 Etage und 1 oder 2 Dachzimmer auf 1. Febr. k. J. oder auf früher zu vermieten.
Kirchstraße 16.

Ortskrankenkasse.
Die Herren Mitglieder der General-Versammlung der Ortskrankenkasse werden zu einer
Sitzung
auf Sonntag, den 23. d. M., nachmittags 5 Uhr,
im Saale des Wirts Herrn **Althoff** ergebenst eingeladen.
Gegenstände der Beratung:
1. Feststellung der dem Rechnungsführer zu gewährenden Vergütung und der von demselben zu stellenden Caution.
2. Desgleichen des Kassenboten.
3. Anstellung von Kassenärzten.
4. Vertrag mit den Apothekern und Krankenhäusern.
5. Einführung und Regelung einer Kranken-Controle.

Der Vorstand
der Ortskrankenkasse.
G. Brockhoff.

Gut Heil!
Turn-Verein
Braubauerschaft
feiert
Sonntag, 16. Novbr. cr.,
Tanzkränzchen
verbunden mit
Schauturnen
im Locale des Herrn **Schulz.**
Karten im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 75 Pf.
Der Vorstand.

Bergmanns-Unterstützungs-Verein
zu **Ueckendorf.**
Die Procesvollmacht, behufs Klageführung gegen den früheren Vereinswirt Börste, wegen rechtswidrigen Einhaltens des Vereinseigentums, liegt im Vereinslocale des Wirts Herrn Carl Zitzen offen. Diejenigen Mitglieder, welche in der letzten Versammlung nicht anwesend waren, werden gebeten, möglichst bald zu unterschreiben.
Der Vorstand.

Tyrol. Kappusschaberin
angekommen und wohnt bei
W. Vogt,
Gelsenkirchen, Königstr. 25.

Dr. Saurbier, Spezialarzt für **Magen- u. Unterleibskranke Köln,** Mittelstraße 1. (12 bis 4 Uhr. Sonntags v. 11 bis 1 Uhr

Sämtliche Schul- und Comptoir-Artikel empfiehlt F. Dienst, Gelsenkirchen.

Die „Emscher Zeitung" erscheint
Beilage: „Illustrirtes Emscher
Raum 15 Pf., Reklamen 40

* Ueber das Schicksal Gordon's

schreibt man der „Nordd. Allg. Ztg." aus Kairo: Seit einer Woche erhält sich in Kairo sowol wie in Alexandrien mit Bestimmtheit das Gerücht, die Lage im Sudan hätte eine ungünstige Wendung genommen und Khartum sei in die Hände der Rebellen gefallen. Officiell ist darüber nichts bekannt, die englischen Behörden, durch deren Hände alle Telegramme aus dem Süden gehen, haben in letzter Zeit nur zwei Depeschen veröffentlicht, deren eine besagt, daß drei Eingeborene, welche den schiffbrüchigen Dampfer des Obersten Stewart mit dem englischen und französischen Consul an Bord gesehen haben, berichteten, Gordon Pascha habe eine Expedition nach dem Sennaar gemacht und dort Getreide zur Verproviantirung Khartums vorgefunden, während nach dem zweiten Telegramm die Besatzung Khartums einen Angriff der Rebellen auf den Außenposten von Andermon zurückgeschlagen haben soll.

Das Stillschweigen, welches die Engländer bezüglich der hier umlaufenden Gerüchte beobachten, wird als ein Beweis für die Richtigkeit der folgenden Mitteilungen des hiesigen „Bosphore Egyptien" angesehen:

„Seit zwei Monaten war Gordon in Khartum völlig eingeschlossen, die Lebensmittel waren nicht ausreichend und es begann an Munition zu fehlen. Die muselmanische Garnison, Türken, Egypter und Schwarze fingen an, unzufrieden zu werden, so daß mehrere Acte der Indisciplin hart bestraft werden mußten. Die Offiziere der Garnison begaben sich zum Wali und stellten ihm die Situation klar vor. „Wir sind treu geblieben", fügten sie hinzu, „wir haben ausgeharrt, weil Sie uns stets vorspiegelten, daß die englische Armee uns zur Hülfe komme. Wo bleibt dieselbe? Unsere Leute und wir sind entmutigt." Gordon erwiderte: „Die Engländer kommen zu unserem Beistande herbei; wenn Ihr sie hier nicht mehr erwarten wollt, so müssen wir sie in Berber aufsuchen, wo sie schon angekommen sind." Die Offiziere verließen Gordon, indem sie ihre Ergebenheit beteuerten und erklärten, sie würden ihm nach Berber folgen, aber Eile thue Not, da die Truppen widerwillig würden. Gordon gab seinen Offizieren, speciell dem Obersten Stewart, sogleich den Befehl, den Abzug vorzubereiten. Stewart ging sofort ans Werk und sammelte eine so große Anzahl von Booten, als er finden konnte. Die Europäer wurden aufgefordert, sich zum Aufbruch bereit zu halten. Zehn Tage lang liefen die Dampfer an den Ufern des Blauen und Weißen Nils entlang, um sich aller Boote zu bemächtigen. Indessen wurde die egyptische Armee durch Desertirungen täglich schwächer. Jede Nacht flohen zahlreiche eingeborene Soldaten aus Khartum und gingen ins Lager der Rebellen, welche von allen Seiten die Stadt umschlossen. Als endlich der Moment des Aufbruchs gekommen war, waren nur noch 2000 Menschen beisammen, darunter die Soldaten mit ihren Weibern, europäische oder syrische Kaufleute mit ihren Familien, die Consuln und Beamten, Gordon Pascha und sein Generalstab. Alle diese Personen nahmen in den von Dampfern geschleppten Booten Platz. Eine äußerst klägliche Odyssee. Das Land wieder zu berühren, war unmöglich, denn Banden von Rebellen beunruhigten unaufhörlich den Zug durch ein mörderisches Gewehrfeuer. An den Stellen, wo der Nil sich verengt, erreichten Schwärme von Pfeilen die unglücklichen Flüchtlinge. Beim Passiren von Shendy kam man ins Bereich der Kanonen der Anhänger des Mahdi; mehrere Barken sanken, und so groß war die Gefahr, daß es Gordon unmöglich war, den unglücklich Ertrinkenden Hülfe zu bringen. Täglich gab es schreckliche Scenen des Jammers und der Verzweiflung. Beim Passiren der Stromschnellen, der Kataraktе, blieben stets einige Boote mit den Insassen zurück; diejenigen, welche nicht ertranken, fielen durch die Insurgenten oder wurden zu Gefangenen gemacht. Wenigstens die Hälfte des Zuges war verloren, als Gordon vor Berber ankam. Dort wurde das Blutbad entsetzlich. Die Insurgenten, die mehrere bewunderungswürdig bediente Geschütze bei sich hatten, bohrten alle Boote in den Grund und bemächtigten sich eines Dampfers. Ein einziger Dampfer konnte Berber passiren, derjenige, auf dem Stewart sich befand. Gordon war gezwungen, mit einem einzigen Boot die Rückfahrt anzutreten. Als Stewart bei Merawi landete, hatte er mehrere Pfeil- oder Lanzenstiche in der Brust, auch eine Schußwunde im oberen Teil der linken Brustseite. Das unglückliche Ende Stewart's und seiner Gefährten ist bekannt. Was den tollkühnen Gordon anbelangt, so entfernte er sich von Berber in der Richtung nach Khartum; ein Dampfer der Rebellen erreichte sein Boot vor Shendy. Gordon mußte sich ergeben, wurde dem Mahdi zugeführt und als Gefangener zurückgehalten."

Der Mahdi soll persönlich in der Umgegend Khartums gewesen sein, nachdem er nach Ablauf des Monats Ramadan, der nach unserem Kalender am 22. Juli d. J. endete, erst die Gebirgsstämme des Djebl-Dair und Djebl-Tekkele in Süd-Cordofon teils besiegt, teils zum Anschluß an seine Sache veranlaßt hatte und sodann mit seiner Hauptmacht gegen Khartum aufgebrochen war. Die Uebergabe der Stadt ist angeblich in Ruhe und ohne Blutvergießen vor sich gegangen, Leben und Eigentum der Bewohner ist geschont worden und Mohammed Ahmed hat persönlich für die Aufrechterhaltung der Ordnung gesorgt. — Die officielle Bestätigung für diese Angaben fehlt noch; allein dieselben stimmen mit anderen Nachrichten überein, und es werden ferner durch sie erst die früheren Berichte über die Expedition Stewart's nach Berber und die Abreise der Consuln verständlich. Auch die letzten englischen Depeschen stehen nicht in Widerspruch mit der Erzählung des „Bosphore"; es mag Gordon kurz vor seiner Abfahrt von Khartum geglückt sein, Getreide aus dem Sennaar zu erhalten und einen Angriff auf seine Außenposten zurückzuweisen, und er war trotzdem genötigt, wegen der Unzuverlässigkeit der eingeborenen Truppen die Stadt zu verlassen. Denn daß die neuesten Erfolge Gordon's, von denen berichtet worden ist, erst im Monat October, d. h. nach Abfassung der hier eingegangenen Briefe aus dem Sudan, stattgefunden haben, ist nicht ersichtlich.

* Paris, 13. Nov. Ferry teilte Depeschen mit, wonach Gordon auf der Reise von Khartum nach Berber erschossen worden ist.

Vermischtes.

*** Gelsenkirchen, 14. November. **Von Reu und Leid** getrieben ging dieser Tage das 12jährige Töchterchen eines hiesigen katholischen Mitbürgers zur Beichte. Bei dem Beichtstuhle angelangt, verspürte das Kind plötzlich ein Jucken und Stechen am Körper, das immer furchtbarer wurde. Während es nun sein „Gewissen erforschte", um von den begangenen Sünden keine zu vergessen anzugeben — zu Jucken wagte sich das Kind auch nicht — da kam ihm der glückliche Gedanke doch lieber 2 Pfennige in den Opferstock legen zu wollen, wenn nur der donner — — — — (ein Kobold des schönen Geschlechts) endlich aufhören wollte. — Und wahrhaftig, das Jucken hörte auf. Die 2 Pfennige bringt das Mädchen als Meßopfer dar und soll unter dem Vorbehalte, daß andere Kinder für das unfehlbar wirkende Mittel 4 Pfennige zahlen müssen, weiter mitgeteilt werden. — Ob der Springinsfeld vivat sequens dem „Folgenden" ebenfalls etwas zu Leide gethan — das weiß nur der Beichtstuhl zu erzählen.

*** **[Kindlicher Verrat.]** Mama: „Es ist kalt heute, mir klappern die Zähne". — Töchterchen: „Aber Mama, so nimm sie doch aus dem Munde, dann hört das Klappern auf."

*** **[Verträdelte Zeit.]** In einer Gesellschaft von Männern verschiedener Stände wurde die Frage angeregt, wer wol in seinem Berufe am meisten die Zeit unnütz verschwende? — Da trat ein Kleiderhändler mit Siegermiene heran: „Mir gehört der Preis, denn ich vertrödele meine Zeit."

*** **[Zerstreut.]** Gymnasialoberlehrer: „Schaffner, ein Coupee nach Dresden!" — Schaffner: „Welche Klasse haben Sie?" — Gymnasialoberlehrer: „Obersecunda!"

Ausverkauf.

Wegen Verlegung meines Geschäftes von der **Kreuzstraße** verkaufe sämtliche noch vorrätigen Artikel als; **Tapeten, Borden, Spiegel und Spiegel-Gläser, Rouleaux, Wachstücher,** sowie **alle Anstreicher-Artikel zu bedeutend ermäßigten Preisen.**

C. Handwerk,
Gelsenkirchen.

Specialität:
Cylinder-Remontoir-Uhren
(ohne Schlüssel aufzuziehen)
20 Mark,
sowie **goldene Herren- u. Damen-Uhren, Regulateure u. Wand-Uhren.** — Reparaturen gut und billig unter Garantie.

H. Menges, Uhrmacher,
Gelsenkirchen, **Bahnhofstr. 29.**

Fußböden
1/4" **glatt oder gefedert**
100 □ Fuß **14,—.**
1" **glatt oder gefedert**
100 □ Fuß **12,—.**
in Längen von 6' bis 24' bei
Joseph Schäfer,
Bochum.

Dr. med. Schink
wohnt jetzt auf der
Kaiserstrasse,
Ecke am Marktplatz
im neuerbauten Hause des Herrn Wecks.
Schalke, 1. November 1884.

Meine Praxis habe ich wieder aufgenommen und wohne im Hause des Kaufmanns Herrn G. Winterberg, Bahnhofstraße 82.
Eingang durch das Thor, 1 Treppe.
Dr. Westerhove,
Gelsenkirchen.
Bestellungen sind wo möglich in den Sprechstunden zu machen.

Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** mit auch ohne Wissen vollständig zu beseitigen.
M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalerstraße 62.

Ein Bauplatz,
an der Louisenstraße in **Bulmke,** 21 Ruth. groß, gegenüber den Häusern des Herrn **Meyerhof,** ist billig zu verkaufen. Näheres bei
Ww. Amtmann Nolte,
Münster i. W., Mauritzthor.

Bekanntmachung.

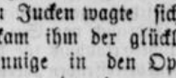
Es ist hier, wie ich mehrfach vernommen habe, die Meinung verbreitet, daß nur die aus Armenmitteln unterstützten Einwohner die unentgeltliche Hülfe der Bezirks-Hebamme in Anspruch nehmen dürfen. Diese Meinung ist eine irrige. Es können auch andere unbemittelte Einwohner, die zu den beiden untersten Steuerstufen gehören, durch eine Bescheinigung des Gemeindevorstehers unentgeltliche Geburtshülfe erlangen. Die im Amtsbezirke angestellten Hebammen, welche je 90 Mark Jahresgehalt beziehen, haben **dafür** die Verpflichtung, auf eine Bescheinigung des Gemeindevorstehers Geburtshülfe zu leisten und die Wöchnerin **neun Tage lang** zu verpflegen; sie sind nicht berechtigt, dafür eine besondere Vergütung zu fordern.
Wanne, 6. November 1884.
Der Amtmann: von Borries.

Rathenow. Brillen.
Cylinder-Uhren
von **11** M. an.
Regulateure
von **24** M. an.
Wanduhren
von **3.** M. an.
Th. Holtmann, Uhrmacher,
Schalke, Friedrichstr.
Meterstäbe empfiehlt **A. Dienst.**

Patentwecker Läutewerk.
(D. R.-Patent.)



Dieser patentirte Wecker übertrifft alle bis jetzt bekannten Systeme durch die **starke Resonanz,** sowie **Sicherheit im Wecken,** eignet sich daher ganz besonders für Bergleute, Bäcker, Fabrikarbeiter, Post- und Eisenbahnbeamte 2c. 2c., überhaupt für alle, die **unbedingt** zur bestimmten Zeit aufwachen müssen.
Dieselben empfiehlt unter Garantie **bei billigem Preise.**
Fr. Borggräfe,
Uhrmacher in **Wanne.**



Vereinigte
Gesellenlade
Gelsenkirchen.
Sonntag, den 16. d. Mts., nachmittags 4 Uhr:
Generalversammlung.
Der Vorstand.

Kartoffeln,
besterote (Rauhschalen), sowie
sächsische Mühlhauser u. Prima Nierkartoffeln
liefert billigst
Joh. Kellendonk,
Gelsenkirchen, Augustastraße 6.

Finis-Tussis.
Gerichtlich geschützt.

Frucht-Saft
von **S. Goldmann & Cie.,** Dresden,
anerkannt bewährtestes diätisches Genuß- und Hausmittel für Erwachsene und **Kinder, staunenerregend** in seinen Erfolgen bei **Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden** 2c. à Flasche M. 1,00 und M. 1,75 allein zu haben bei Witwe **F. W. Pasch Nachf.** Gelsenkirchen.

Glacé-Handschuhe
werden täglich **gereinigt** in der **chemischen Waschanstalt** von **Karl Kuntze,**
Gelsenkirchen, Hochstraße Nr. 10.

Für zahnende Kinder
werden allen Müttern
Gebr. Gehrigs
Zahnhalsbänder
seit ca. 40 Jahren bewährt, Kindern das Zahnen zu erleichtern, sowie Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten, bestens empfohlen. Echt zu beziehen à 1 Mk. durch die Erfinder Gebr. Gehrig, Hofl. und Apotheker, Berlin SW., Besselstraße 16.
In Gelsenkirchen echt zu haben bei
A. Springorum.

Ch. Elverfeld,
Dentiste,
Gelsenkirchen, Alten Markt.
Zahnziehen,
Zahnfüllen und Zahnersatz,
sowie
Behandlung der Zahn- und Mundkrankheiten.

51 Bochumerstrasse 51.
Hut-, Mützen- u. Schirm-Geschäft.

Herren- und Kinderhüte in den neuesten Façons, von den billigsten bis zu den feinsten Sorten.
Große Auswahl in selbstverfertigten Mützen aller Art, dauerhaft und billig.



Herren- u. Knaben-Mützen werden, wenn nicht vorrätig, nach Maß binnen kurzer Zeit von mir angefertigt.
Regenschirme von Mk. 1,40 an in verschiedenen und modernen Mustern.
Vereins- u. Dienstmützen.
Reparaturen sowie Ueberziehen der Regenschirme gut u. billig.
Gelsenkirchen, im November 1884.
Heinrich Reppekus.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen verehrten Abnehmern mache hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mein Geschäft aus dem Hause des Herrn H. Nettebeck in das gegenüberliegende **neu erbaute Haus des Bauunternehmers Herrn H. Timmermann** verlegte.
Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte, mir dasselbe auch dahin übertragen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, durch **fortwährende Verbesserung meiner Fabrikate** die Wünsche der Herren Raucher zu befriedigen.
Gelsenkirchen, 16. Sept. 1884.
Hochachtend
Aug. Marten, Tabak- u. Cigarrenfabrik,
Bochumerstraße.

Empfehle den geehrten Kunden für die
Herbst- und Winter-Saison
mein reich assortirtes Lager in
Tuch u. Buxkin,
sowie in
Paletot-Stoffen
und mache noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß ich stets die **neuesten** und **modernsten Stoffe** führe unter Zusicherung
promptester Bedienung und eleganter Anfertigung nach Maß.
Wilh. Köster, Herrenkleidermacher,
Braubauerschaft 231, vis-à-vis der Spiegelmanufactur.

Gewerbeschule für Frauen u. Töchter
Gelsenkirchen, Friedrichstrasse 6, I. Etage.
Unterricht in allen Handarbeiten: Nähen, Flicken, Sticken, Stopfen u. s. w. Maschinen-Nähen, **Wäscheanschneiden, gründl. Schneiderunterricht.** Putzmachen, Bügeln. Einf. u. dopp. Buchführung. **Vorbereitungs-Cursus für Handarbeits-Lehrerinnen.** Pensionairinnen finden in der Bochumer Gewerbeschule, welche mit Pension verbunden ist, Aufnahme. — Ausw. Schülerinnen erhalten durch die Bahndirection Schülerbillets.
Prospecte gratis. Die Vorsteherin: **Marie Mager.**

Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.

Zeige einem verehrlichen Publikum von Gelsenkirchen und Umgegend ganz ergebenst an, daß ich in **meinem Hause, Hochstraße Nr. 7,** ein



Tabak- und Cigarren-Geschäft
eröffnet habe.
Zugleich empfehle ich
pr. abgelagerte Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Kau-, u. Schnupf-Tabake
von den billigsten bis zu den feinsten Sorten.
Mit der Zusicherung reeller Bedienung und bester Waare, zeichne
Achtungsvoll
Friedr. Schürmann, Gelsenkirchen.

Druck aller Art in Schwarz-, Bunt-, Copir- und Perforirdruck **F. Dienst's Buchdruckerei, Gelsenkirchen.**
liefert **schnell und billig**

Allgemeines Organ

* Die Berliner

Auf das, was in der Ha
geschieht, sind die Blicke me
das, was anderwärts passirt.
von dem Ausfall der Be
Wesens gemacht, als es die
Reichshauptstadt hat regieru
Berlin hat sich gegen die So
reform und gegen die Colonis
es hat Löwe, Virchow, Sing
und Hasenclever gewählt, wel
sind und welche dagegen stim
hat erklärt: wer erwerbsunfä
kommen oder betteln gehen;
der nationalen Production so
satzgebiet entzogen werden; Be
Gotteswillen, keine Colonialpo
Nasenstüber bekommen. Eine
das Votum nicht, kann es n
Löwe, Singer und Gen. ver
kennzeichneten Standpunct;
keinen Zweifel gelassen. M
nicht berechtigt, zu sagen, das B
ergebnis richte sich speciell ge
mus, wie ihn Stöcker vertrete
semitismus ist nach den s. Z.
abgegebenen Erklärungen nicht
Regierung denkt nicht daran
staatsbürgerlichen Rechte zu n
tisch zu wählen, braucht n
regierungsfeindlich zu wählen.
Wahlen im Hinblick auf best
Aufgaben. Die 1881er Wa
das in Aussicht gestellte Tabak
gegenwärtig handelt es sich un
der Socialreform und um
beides hat des deutschen Re
Jahre 1884 verworfen. Wir
daß sich die „Stadt der In
blamirt hat. Die „Nat. Ztg."
„Die Stichwahlen in Berlin
wie es zur Ehre der Reichsh
werden muß!" Bekanntlich erh
Berliner Stichwahlen der So
clever die meisten Stimmen.
„Nat. Ztg." eine Ehre! Aber
einmal die „Ehre" näher an
denn die in Berlin gewählten
Mandat? Einer Coalition der
eines gewissen Geheimrats-Ring
der Jesuiten — gewiß, eine g
Nach den Hauptwahlen hatte
Socialdemokraten für Wahle
Wahlkreisen entschieden, in w
und Conservative zur Stichw
wurde an der Berliner Börse
für die „freisinnige Agitation"
Tage wurden 100 000 M. gez
ist auch in anderen Kreisen gehöri
Es liegt auf der Hand, daß so
den Druck von Flugblättern, S

2)

Betrogene Be

Eine wahre Geschichte aus de
Georg Hoeck

„Apropos, Jean," fuhr
wird in den nächsten Tagen
fragen. Wenn ich nicht da
sich gesprächsweise nach mir erku
hoffe ich, daß Sie mich ordentl
Es hängt viel davon ab, au
nebst Zinsen. Verstanden?"

„Sehr wol," erwiderte Je
sich vor Botho, der zum Le
langsam die hellerleuchteten Boul
welche eine beliebte Promenade
bildeten.

Vom Curhause her erscholl
und dichte Scharen Lustwande
heiteren Klängen nach.

Münchhofen wandte sich
einen einsamen Pfad ein, der z
versteckten Ruhebank führte.

Rings umher war alles still
setzte sich nieder.

Es war eine herrliche Somm
Vollmond sandte seine leuchtendste
Der Baron war indessen fü
Natur unempfänglich; er zog vie
börse und fing emsig an, zu zäh
„Noch knapp zwanzig Thaler
seufzend. „Das ist wenig genu
mein Vorhaben mißlingt? Ach
nach einer kleinen Pause hinzu,
kann mir nicht mißlingen, der
angelegt. Für zwei Thaler kau